

Islamophobie

Teil II: Die Islamophoben als Mikroben

1. Islamozentrische Vernetzung

Im ersten Teil dieses Beitrags wurde dargestellt, daß die moderne Dynamik eine selbstbezügliche Machtform ist, die Frieden, Toleranz, Respekt und Diversität predigt, und indem sie diese Basisaspekte im Islam erkennt, sich dessen koranische Lehren eines globalen Kolonialismus als die dritte totalitäre Massendoktrin – nach bzw. neben Nazismus/Faschismus und Sozialismus/Kommunismus – zu eigen macht. Insofern ist der „interkulturelle Dialog“ in Politik, Medien, Bildung und Kirchen als eine umfassende Dressur zu verstehen, die über die Codierungen in Arbeit-, Konsum und Entertainment hinaus den Islam und seine institutionellen Netzwerke zur neuen, übergreifenden Deutungsmacht in Europa heranzüchtet. In diesem Kontext spiegelt der Abwehrbegriff der *Islamophobie* ein neovölkisches Denken wider, das den ebenso neuen, zuwandernden „Volkskörper“ gegen unreine Einflüsse schützen will.

Diese bestehen nicht nur in psycho-phobischer Verschmutzung, sondern auch in physischem, mikrobenhaftem Befall, wie die Klagen einschlägiger Vertreter über die Dissidenten als „krebsartige Geschwüre“ in der europäischen, speziell deutschen Gesellschaft konkret verdeutlichen. Mit anderen Worten: Wer unter den aktuellen Zensur- und Zwangsbedingungen eines solchen „Dialogs“ die – für den Islam wenig schmeichelhaften – Vergleiche mit der Geschichte heranzieht oder gar den freien Diskurs zur Aushandlung der globalen Veränderungen zwischen den indigenen Bevölkerungen und den Immigranten fordert, denkt und handelt „islamophob“. Er/sie steht der neovölkischen Hygiene entgegen und ist mithin zweifellos psychisch und physisch behandlungsbedürftig. Da man dabei nicht den Menschen, sondern sein Glauben und Meinen schützt, werden die Menschenrechte demokratischer Art ausgehebelt und dem islamischen Rechtssystem (Scharia) unterstellt. Diese ins Totalitäre weisende Praxis, die mit einer Strategie der antiseptischen Ausgrenzung einhergeht, ist Thema des zweiten Teils unserer Abhandlung über die *Islamophobie*.

Wie aus Koran sowie Tradition und Biographie des Verkünders *Muhammad* als den maßgeblichen Grundlagen der Scharia unmißverständlich hervorgeht und auch in dieser Zeitschrift verschiedentlich diskutiert wurde, fußen die islamischen Lehren auf einem primär biologischen Denken, das zunächst auf die Absicherung und Ausbreitung der *Umma*, der muslimischen Masse als Trägerin der weltweiten Heilsbotschaft des Islam abzielt. Im Zentrum dieses Denkens steht der Djihad, der Heilige Krieg des Islam, dessen Feinde die Ungläubigen und die eigenen Frauen sind. Sie behindern die globale Expansion, soweit erstere es ablehnen, den Islam anzunehmen bzw. sich ihm tributzahlend zu unterwerfen, sowie letztere nicht völlig in ihrer Rolle als „Gefäße des Samens“ (*Al-Ghazali* – gest. 1111) und in permanentem Mannesdienst einzeln

und in Polygamie zur optimierten Reproduktion beitragen. In diesem Kontext wird das Gebet zur Kriegshandlung, denn zum einen ist es dem militanten Koitus nachgeordnet, zum anderen dient es – in kollektiven Schlachtreihen in der Moschee ausgeführt – als Erinnerung an und Vorbereitung auf den Dihad.

Der Islam gehört also, wie es heißt, ganz sicher zu Deutschland und Europa, weil er den herrschenden Klassen, die als Nachfolger der links-rechten Ideologien die „radikale Demokratie“ (*Jürgen Habermas*) anstreben, mit der Religionsfreiheit für die Anhänger Allahs ein ideales Mittel an die Hand gibt. Im Schulterschuß mit den muslimischen Eliten läßt sich der Souveränitätstransfer von den EU-Staaten auf das EU-Imperium beschleunigen und der alte Feind, der auch der islamische ist – die jüdisch-christliche Altkultur, abschätzig auch „Stammtisch“ genannt – nun endgültig zur Strecke bringen. Um dies zu bewerkstelligen, war und ist weiterhin ein Denken erforderlich, das unter dem Banner des Multikulturalismus *die rechte Völkische und die linke Internationale* zur globalkapitalistischen, geldnormierten Kraft verbindet und durch die dritte Gewaltideologie des Islam einen Retroschub zurück ins Biologische erhält. Der alte Links-Rechts-Gegensatz hat ausgedient und einem gemeinsamen Totalitarismus Platz gemacht, der mit der islamischen Biologie und der modernen Gentechnik und Genderideologie den Bestand des Altvolks untergräbt.

Diese Regression findet ihren idealen Mechanismus in der *Psychophysik der selbst-bezüglichen Gesellschaft* nach *Habermas-* und *Luhmann-*Art (s. Teil 1) und macht sich nachhaltig in den Reflexen der antrainierten Signalwörter (Toleranz, Respekt, Frieden etc.) sowie codierten Verhaltensmuster (Job, Fun, Sex etc.) geltend. Sie begünstigen bzw. übernehmen das Freund-Feind-Denken in Formen der islamischen Psychobiologie, die ihrerseits Anleihen bei westlichen Vordenkern wie *Michel Foucault* aufnimmt, der den neuzeitlichen Übergang von der Körperstrafe auf die Konditionierung des Bewußtseins beschrieben hat. Hier spielt das Prinzip der Vernetzung die entscheidende Rolle, die mit immer weiter verfeinerten Netzwerken und Sortiermethoden in die Gesellschaft kollektiv und Gehirne individuell vordringt.

Als Verbildlichung dieses Vorgangs wird oft das Rhizom angeführt, das indessen als ortsgebundener Wurzelstock den Sachverhalt weniger trifft. Viel passender ist das Myzel, das sich parasitär an anderem Leben nährt, schnell ausbreitet und dabei ständig verästelt (vgl. *Biologie Spektrum Wissenschaft*, 1221 – Heidelberg, Berlin 1997). Im Säurebad der globalen Produktivität zeigt sich der Islam sehr stabil, weil er zur Familie der Myzel-Kulturen gehört. Wie der geldnormierte Neo-Totalitarismus ist er in besonderem Maße fähig, sich rasch auszubreiten sowie in seiner Expansion die Fremdkräfte zu orten und ihre Ressourcen so rigoros wie parasitär zu nutzen. Deren Strukturen werden mithin nicht sofort zerschlagen, aber so strikt absorbiert, daß sie graduell verkümmern und schließlich verschwinden. Wie seine Geschichte beweist, teilt der Islam mit dem Myzel die Eigenschaft, zügiges Wachstum in die „richtige“, für seine Zwecke ebenso fruchtbare Richtung zu entwickeln, wie sie *Habermas* mit dem „richtigen Bewußtsein“ beschrieben hat. Dabei bilden die Städte die Netzknoten für die myzelischen „Hyphen“, die Ziententakel der Islam-Vernetzung, die immer erst Moscheen mit „Kulturzentren“ als Saugnäpfe braucht, um die Gläubigen effizient ghettoisieren, indoktrinieren sowie sich mit der Religionsfreiheit an der ungläubigen Umgebung nähren und diese allmählich zersetzen bzw. ersetzen zu können.

Vor diesem Hintergrund wird der Nachdruck verständlich, mit dem die islamischen Organisationen, Kongresse, Konferenzen, Symposien und sonstigen Einrichtungen die Notwendigkeit fortwährender und sich ständig verfeinernder Vernetzungen und Seilschaften hervorheben, ein Prinzip, das sie mit den westlichen Radikalsystemen, dem laufenden „Dialog“ und auch mit den Geheimbünden teilen – ob orientalischer, okzidentaler oder kombinierter Herkunft wie z.B. der Muslimbruderschaft. Sie leben nicht nur von den koranisch geforderten Tributen, also von der EU-seitig angebotenen „Miteignerschaft“ an den Institutionen, Solidarsystemen, Steuerpotentialen und „Rettungsschirmen“ Europas, sondern auch von der endlos belastbaren Mentalität des Altvolks. Auch wenn die westliche Masse laufende Einschränkungen der eigenen Besitzstände und Lebensbedingungen hinzunehmen hat, kann sie, fixiert auf Job, Fun und Sex, ihre Einstufung als islamophobe Gesellschaft leicht akzeptieren. Und da ihr in diesem Rahmen das Denken ohnehin abhandeln kommt, lassen sich noch leichter diejenigen als „Rassisten“, zumindest jedoch als „Verschwörungstheoretiker“ ausgrenzen, die in der islamlastigen EU-Politik nicht nur die Entfernung von der Demokratie, sondern ganz einfach einen ruinösen Mega-Parasitismus erkennen, der sich in einer neofeudalen Klasse von politikführenden Geldoligarchen ausdrückt.

2. Die Heilslogik der Mikrobe

Damit läßt sich die westliche, biologisch schrumpfende Technikgesellschaft im wahren Wortsinne „beleben“, indem sie sich die Immigranten als Volksprothese zulegt und mit dem Islam auch in frühere Wissenschaftsphasen zurückfällt. Seit *Robert Koch* und *Louis Pasteur* die Mikrobe als Erreger bis dahin unheilbarer Krankheiten ausfindig und bekämpfbar machten, leisteten sie Ideologien Vorschub, die volksfremden Kräften mikrobenhafte Eigenschaften zumaßen, um sie mit passend erscheinenden Mitteln „auszumerzen“. Eingangs des 20. Jahrhunderts griff eine Vernichtungsmentalität um sich, die seither ungebrochen grassiert und nach den Massenmorden der beiden Weltkriege den fortgesetzten Völkermord zum Kollateralschaden der Globalisierung macht. Wie geschildert, verbindet sich der Links-Rechts-Totalitarismus mit dem radikalen Existenzanspruch des Islam und macht nicht nur den Ausmerzungsbegriff der *Islamophobie* zustimmungsfähig. Ebenso leben Stigmatisierungen aus jener Zeit fort, welche die Muslime im heutigen Nichtislam „krebsartige Geschwüre“ erkennen lassen, wie auch Frankreich einst „das preußische Krebsgeschwür“ (*Pasteur*) beschwor. Unter solchen Umständen ist es mehr als verständlich, daß die islamische Spezialität der Juden- und Christen-Ausmerzung auch der Leitkultur des „Dialogs“ als natürliches Verhalten erscheint.

Was ursprünglich noch einen resthumanen Grund hatte, nämlich die Regeneration der von der Industrialisierung physisch ausgelaugten und finanziell ausgesaugten Bevölkerung, verselbständigte sich zur „Pasteurisierung“ der Gesellschaft, welche die „hygienischen“ Bedingungen für die diversen Dispositive des Jahrhunderts – Klasse, Rasse, Masse – schuf. Allerdings lag hier die tiefere Machtbasis zugrunde, die sich im unvermeidlichen, anthropologischen Getriebe zwischen Elite und Volksmenge geltend macht und zur Jahrhundertwende offenbar in eine Krise geriet, nämlich „die Konsumtion des menschlichen Lebens als Brennstoff für die Produktion von Reichtum“ (Bruno Latour, Krieg und Frieden in: Sarasin/Berger/Hänseler/Spörri

- Hrsg., Bakteriologie und Moderne, 118 – Frankfurt 2007). Auch wenn man den Kaufkraftfaktor einbezieht, wirkt der Lebensverbrauch in der Ära der aktuellen Globalisierung und ihrer Finanzdimension von Billionen weitaus stärker als vor einem Jahrhundert, als man kaum auf Milliarden kam. Wie das kybernetische Prinzip der sozialen Selbstbezüglichkeit zeigt, verbraucht es mit dem Bewußtsein Zeit und Leben, was sich allerdings über die geldtechnische Reinheit wiederum in einem durch medizinische Hygiene begünstigten Bevölkerungszuwachs überkompensiert und über die Migration die systemisch bedingten Ventile schafft.

Mit anderen Worten: Die Mikrobeforschung der vorletzten Jahrhundertwende kann uns erstaunlich viel über die Verfaßtheit unserer heutigen Gesellschaft und damit über die eliminatorische Reichweite des *Islamophobie*-Begriffs sagen. Der löst die aktuellen Probleme der politischen Ökonomie mit der psychisch bzw. bakteriell verseuchten Mentalität des Nichtislam ebenso auf, wie dessen Vorläufer schon Gesundheit mit Reichtum identifizierten (*health and wealth*). So wie seinerzeit die Armen mit „gefährlichen Mikroorganismen“ verglichen wurden (ebd., 120 Anm. 12), sind es heute die kritischen Nichtmuslime, welche die Gesellschaft islamophob durchseuchen. Der für unsere Zeit relevante Langzeiteffekt (*longue durée*) entsteht durch die fortdauernde Mathematisierung der gesamten Kultur und damit die Kybernetisierung der Gesellschaft, denn ohne die Naturwissenschaften kann kein Humanwissenschaftler irgendeinen Anspruch auf Gültigkeit der Anthropologie und Soziologie erheben. Aus der gleichen Konstellation heraus kann kein westlicher Dialogführer dem Anspruch des Islam entgehen, daß Menschen, die dem Islam unwillig oder gar kritisch begegnen, weil er totalitäre Forderungen erhebt, keine Menschen im islamischen Sinne, sondern verschmutzende Organismen sind, die man eher früher als später entsorgen muß.

Das „früher“ bzw. „später“ gehört in den Bereich der Wahrscheinlichkeit wachsender Gewaltbereitschaft, die ihrerseits mit fortschreitender Zeit wächst, weil sich mit zunehmendem Erfolg der Islamexpansion die Gesichtspunkte *häufen*, die auf eine islamophobe Haltung schließen lassen. Da eine totalitäre Ideologie wie der vom Islam dominierte, „interkulturelle Dialog“ letztlich nicht abschließbar ist, folgt seine Konsequenz der so genannten *soritischen Logik*. Damit ist die Logik des *Haufens* (griech.: *soros* = Haufen) gemeint, die keinen logischen Strang der Argumentation, keine klare Stellungnahme zuläßt, sondern „Diversität“ predigt, die aus einem wachsenden *Haufen* von Meinungen, Rezepten, Ratschlägen, Abhilfen, Statistiken, Umfragen, Fallstudien, Verordnungen, kurz – einer Unmenge von Einzelaspekten besteht und eines ganz sicher nicht erlaubt: *Analyse*. Die Anhäufung des Nebeneinander, des Unverbundenen, dessen Untersuchung streng untersagt ist, ergibt sich aus der Behauptung, daß jeder einzelne nichtislamische Gesichtspunkt für sich gesehen bereits den Tatbestand der *Islamophobie* erfüllen kann, aber zu einem gegebenen Zeitpunkt (noch) nicht muß, weil niemand (außer der Islamführung) die Schwerpunkte benennen kann, die den Fortgang der Euro-Islamisierung und die effektive Strafbarkeit des/der Islamophoben bestimmen.

Während ansonsten nichts klar ist, steht eines fest: die Ansteckungsgefahr durch islamophobe Gedanken, die für den kollektiven Islamkörper genauso gefährlich ist wie die Mikroben für den biologischen Einzelkörper. Zwar ist mit Ausnahme der

Kritik an der Scharia kein Gedanke einhundertprozentig islamophob, doch kann auch keiner mit Sicherheit ausgeschlossen werden, weil die Scharia sämtliche Details des Denkens, Glaubens und Handelns regelt, ein Verfahren, das sein Gegenstück in der „Nicht-Alle“-Formel hat. Wenn zum Beispiel „nicht alle“ Muslime Terroristen sind, kann die Tatsache, daß fast alle Terroristen Muslime sind, unter den Tisch fallen. Auf die gleiche Weise gelingt es dieser Art der „Beweisführung“, einen möglichen, islamwidrigen Einzelaspekt zur *Islamophobie* selbst aufzublähen, eben weil das Prinzip der *Häufung* nicht abschließbar, also ansteckend ist.

Da dieser Ansteckungstypus allerdings janusförmig wirkt, hat er nicht nur teuflische, sondern auch segensreiche Folgen. So wie der kleinste Keim des Islamzweifels den ganzen Menschen erkranken läßt und ein einziger Islamophober eine ganze Muslimgruppe ansteckt, d.h. in glaubenswidrige Versuchung und Unruhe (*fitna*) versetzt, so befindet sich der Akteur des „Dialogs“ bereits im Heilszustand, nichts sagen, geschweige wissen zu müssen. Es genügt das schlichte Bekenntnis gegen die *Islamophobie*, das sich mit umso höheren Ämtern und um so größerem Prestige verbindet, je totalitärer der Geltungsanspruch des Islam in der EU wird. Wichtige Impulsgeber in dieser so unaufhaltsamen wie einträglichen „Bewegung“ war in Deutschland das Politikertandem *Schröder-Fischer*. Ersterer brachte gemeinsame Gebete mit türkischen Politikern auf den Weg, und letzterer plädierte nicht nur für die „Ausdünnung“ des deutschen Volkes, sondern verneigte sich auch 1999 in Teheran „in Ehrfurcht vor der heiligen iranischen Revolution“, die immerhin eine Million Iraner, davon ein Viertel Kinder, das Leben gekostet hat. Die Ehrfurcht der Deutschen vor der radikalen Demokratie sowie deren Politikern und sonstigen „Dialog“-Funktionären wächst logischerweise in dem Maße, in dem diese die Institutionen entmachten, die Masse enteignen und Gesetze der Selbstermächtigung verabschieden.

Die Haufenlogik – sowohl unter „Diversität“ als auch unter vielen Begriffen geläufig, die mit „Multi“ bzw. „Inter“ beginnen – kann von Argumenten mit der koranisch legitimierten Gewalt gegen den Unglauben sowie der Gewalt des Mannes über Frau und Familie mit Prügeln und Strafbewehrungen (Inzest) nicht erreicht, geschweige denn angesteckt werden. Daher entwickelt sich die Religionsfreiheit für den Islam im seinerseits offenen, modernen Trend zum Totalitarismus zu einer kaum bremsbaren Verstärkung. Die Islam-Hygieniker umschreiben dies mit wolkigen Begriffen wie „Bereicherung“, „Befriedung“, „Befruchtung“, „Beglückung“ etc., die den Immunschutz ihres Heilsobjekts und somit auch die *Islamophobie* als ernste Verirrung bestätigen.

Letztere bedeutet einerseits Krankheit, signalisiert andererseits aber auch die *Freud*-sche Projektion von Angst, die Phobie vor der Phobie, die auf *Demophobie* hinausläuft, die Angst vor dem Volk, die man das *pathogene Terrain* der Macht nennen kann. Um das Durchschauen der elitären Täuschung, der politischen Inszenierung zu vermeiden, ist das Volk mit einer Staffelnung von *cordons sanitaires* zu umgeben (ebd., 129), mit einem Netz von Indoktrination, Zensur und Bedrohung, das seine Bereitschaft zu Demut und Ehrfurcht vor den Infektionen durch die geistigen Krankheitserreger der *Islamophobie* schützt. So bilden die Mikroben der Islamophoben eine unsichtbare Armee, die dem „Dialog“ den Dihad gegen das Volk in allgegen-

wärtigen, nicht hintergehbaren Dimensionen ermöglicht. Das mikrobielle Prinzip kommt nicht nur zu Lande, zu Wasser und durch die Luft daher, sondern zapft auch das schier unerschöpfliche Reservoir des Unbewußten an. Indem die Kombination beider Dimensionen den ultimativen, nicht faßbaren *Generalverdacht* ausbreitet, erreicht Macht mühelos jedes Gehirn und offenbart so unfreiwillig wie paradox die utopische Heilsfunktion der Moderne: die unsichtbare Überwachung.

3. Die Verdachtstherapie der Hygiene

So wie man einst *Koch* und *Pasteur* als die Heroen der Bakteriologie verehrte und ihnen unbegrenztes Vertrauen schenkte, so sind es heute die Lehren des Islam, die sich als sakrosankte Vorzüge der Moderne erweisen, weil die Religionsfreiheit einen neuen Totalitarismus fördert. Djiha gegen Juden und Christen und die konsequente Ausgrenzung der Frau sind Sterne der Erlösung für eine männlich ausufernde Macht, die nicht nur die Homosexualität verabsolutiert, sondern auch auf bestem Wege ist, die Pädophilie (außerhalb der Kirche) zu emanzipieren und nicht zuletzt den Inzest vom „herrschaftsbedingten Tabu“ (*Judith Butler*) zu befreien. Die eigentümliche Dynamik dieses Trends ist zu tiefgreifend und zu langfristig angelegt, um nicht die Zeitreife für einen Weltwandel zu erkennen, dem mit *Islamphobie* zu begegnen die spirituelle Blasphemie und bakterielle Verunreinigung bedeutet.

Bruno Latour, der sich mit den Parallelen zwischen biologischem und sozialem Parasitismus beschäftigt hat (*Les Microbes*), greift die Konstellation zwischen einer parasitären Situation und ihren hygienischen Verstärkern auf, die in charismatischer Konkurrenz die Krankheit als Katalysator der Wissenschaft (miß)brauchen. Er zitiert Zeitgenossen der Entdeckerphase: „Man drängelt sich schon, man beeilt und überholt sich schon auf diesem Weg, der zu den nützlichsten Eroberungen der modernen Wissenschaft führt – Der Tag wird kommen, wo dank der kämpferischen und wissenschaftlichen Hygiene Krankheiten verschwinden werden, so wie manche vorsintflutlichen Tierarten verschwunden sind“, und fügt die Frage an: „Wenn jemand einen Jeton setzt und sein Gesprächspartner sofort hundert Jetons dazusetzt, wie soll man das Vertrauen des zweiten erklären?“ (ebd., 132, 133 – Hervorh. v. Verf.).

Die Antwort ist klar: Die Verhundertfachung des Einsatzes erfolgt nur, wenn der Spieler sich der Gewinnlage in der Machtkonstellation sicher sein kann, weil er – ob bewußt oder unbewußt – Teil und Akteur eines dominanten Trends ist, der *Latour* zufolge „das Vertrauen von überall zu ihm hinströmen“ läßt und ihn ganz natürlich ermächtigt, so wie man Kapital dorthin verlagert, wo man Vertrauen auf Rendite hat. Wie in der Naturevolution überlebensunfähige Arten ausgesondert werden, so können aus dieser Sicht auch in der Kulturevolution „überlebte“, also nutzlos oder gar schädlich gewordene Religionen – zum Beispiel der jüdisch-christliche Komplex – dank einer kämpferischen Hygiene wie „vorsintflutliche Tierarten“ verschwinden.

Indem die Bakteriologie unsichtbare Kräfte in den Menschen sichtbar macht, lassen sich die Menschen, deren Widerstand die Macht aus der Deckung holt, zu Bakterien umkehren, die den Status quo stören. *Pasteur* war Kämpfer nicht nur gegen die Bakterien, sondern auch für die Eliten, unter anderem gegen die „Mikrobenfurie“ und „geistige Cholera“, die er seinen Kritikern anlastete, weil sie in ihm weniger den

objektiven Wissenschaftler, sondern den Publikumsstar sahen, dessen Anbetung durch die Masse deren „Gier nach dem neuen Impfstoff“ entsprach. Die Experimente des Bakteriologen erschienen den Zeitgenossen als „göttliche Inspirationen“, die zu bezweifeln ebenso „geistige Cholera“ bedeutete, wie ein Jahrhundert später die Zweifler an der Religionsprothese des Islam zu psychisch Deformierten mit bakterieller Infektionsgefahr geraten. Im Orient schon immer Opfer der islamischen „Gerechtigkeit“, wird sie auch die „Dialogtoleranz“ eher früher als später ausmerzen. Denn dies verlangt heute die charismatische „Gesundheit der (nichtchristlichen) Religion“ ebenso, wie die „Barmherzigkeit der Kirche“ einst zur inquisitorischen Korrektur der Häretiker bzw. Hinrichtung der Unverbesserlichen aufforderte. Obwohl durch ein dreiviertel Jahrtausend getrennt und strukturell vergleichbar, erscheinen die Vorgänge den aktuellen Zeitgenossen offenbar als spiegelverkehrter „Fortschritt“. Während das Christentum sich angeblich selbst diffamiert hat und zum kulturellen Entsorgungsmaterial gehört, erscheint der Islam als vorläufige Kulturkulmination, ohne die Europa überhaupt nicht denkbar sein soll. Auf dieser Basis ist *Islamophobie* in der Tat nicht nur eine psycho-bakterielle, sondern apokalyptische Kontamination.

Da die Zeit der Genies vorbei und von der kybernetischen Selbstbezüglichkeit ersetzt ist, werden viele kleine „Bändiger“ bzw. „Jäger“ der Mikroben (*Latour*) erforderlich – die sich heute in den „Experten“ des Islam inkarnieren. Als Sonderbehandler stellen sie sich den Erregern der *Islamophobie* entgegen, indem sie das Faktorenpaar *Zufall und Analyse* als „Zersetzung“ ausschalten. Dieser Begriff kommt aus der totalitären Propaganda und bezieht seine Zweideutigkeit aus dem Status der Trendakteure als *Systemparasiten* (*Michel Serres*). Denn während sie das Altsystem zugunsten des Islam destruieren, profitieren sie parasitär von den Abbauprodukten, wobei ihnen die Islamophoben natürlich als „Krebsgeschwüre“ erscheinen müssen, die sich illegitim an längst dem neuen Heilsobjekt zustehenden Besitzständen nähren. Wie in jedem Radikalsystem sind auch hier die Experimentalärzte des totalen Humanismus nicht weit: „Die Chirurgen beweisen seit langem, daß sie das edle Bestreben haben, es gut zu machen, ungeachtet der erforderlichen Mühe, und nachdem man ihnen gezeigt hat, wo der Feind steht, lernen sie, auf diese unendlich Kleinen loszugehen ...“ (ebd., 142f.). Neben der systemisch erzeugten Spezies der „Gutmenschen“ wird hier eine so epochale wie elitär ästhetische Abhängigkeit erkennbar, ein Totentanz der Interkultur als *Pas de Deux* zwischen Mikrobe und Mikrobenjäger, die bei aller Gegnerschaft existentiell aufeinander angewiesen sind.

Denn wie sollen sich totalitäre Ideologien sonst bemerkbar machen, wenn es keine Dissidenten gibt, die sie als bakterielle Infektion des „Volkskörpers“ isolieren und im Zweifel vernichten können? Schließlich sind die Menschen nicht einfach unter sich, weil überall systemfremde Gedanken kursieren, die die totalitäre Paranoia antreiben. Wie *Latour* ausführt, bleibt es nicht bei den zahllosen, bilateralen Verhältnissen zwischen Eskimo und Ethnologen, Gebärenden und Hebammen, Prostituierten und Freiern, Pilgern und ihrem jeweiligen Gott etc. – „nicht zu vergessen Muhammad“ – sondern sie erzeugen selbst astronomisch wachsende Korrelationen von vielfältigen Verträgen und Querverbindungen, die aber auf eine einzige, kontrollierbare Linie gebracht werden müssen, um das Sozialband, die *Leitkultur* zu definieren: „Die Cho-

lera ist Mekka gleichgültig, doch sie begibt sich nach dort in den Eingeweiden des Hadschi, der Pararauschbrand-Bazillus hat nichts gegen die Gebärende, doch für ihn ist es nötig, daß sie stirbt. Inmitten der sogenannten ‚sozialen‘ Bande bilden die Mikroben andere Allianzen, die jene Bande erheblich komplizieren“ (ebd., 144).

Insofern handelte *Muhammad* als Pionier der Moderne, als er die Komplexität der arabischen Stammesgesellschaft reduzierte und den Koitus im heiligen Mekkabezirk ausdrücklich erlaubte, aber um so strikter vor jedem „unreinen Gedanken“ warnte, der die Wallfahrt verschmutzen konnte (vgl. Raddatz, Allahs Schleier, 127ff.). Wie soll es da erst um die Abermillionen Muslime bestellt sein, die in die Höhle des Löwen, in das Schmutzbiotop der europäischen Ungläubigen einwandern? Je komplexer deren „Ganzes“ wird, desto nötiger erscheint die soziologische Remedur, die *Reduktion der Komplexität*, die in der Sozialkybernetik mit der *automatischen* Isolierung und *elektronischen* Überwachung sowohl der biologischen als auch ideologischen Mikroben beginnt.

Man versteht weder die ins Totalitäre driftende Euro-Gesellschaft, noch ihre psychobakteriellen Feinde, solange man das Banalwissen negiert, daß der Islam seit über einem Jahrtausend *die Gesellschaft anders zusammensetzt* als die politreligiösen Kräfte Europas, bevor diese mit der Aufklärung das Humane mit dem Humanistischen und sich selbst mit dem Islam zu verwechseln begannen. Auf eine metakulturelle Gemeinsamkeit können und werden sich beide Führungsseiten freilich einigen: den elitären Machterhalt, der sich offensichtlich – abgesehen vom Geldfaktor – nicht im Geringsten an Ethik, Moral, Meditation, Konsum, Spaß oder sonstige für die Masse reservierten Ablenkungen bindet. Umso klarer kann dann werden, daß bei der *Islamophobie* sogar der Spaß aufhört, ganz zu schweigen von ihrer hochinfektiösen Sozialethik und Morallehre. Sie ist die gefährlichste aller ansteckenden Krankheiten, der mit dem Zugpferd des antijüdischen Palästina-Kults die Konferenzen der OIC / ISESCO, die Website der Muslimbruderschaft und nicht zuletzt die Islamozentrik der UNO und EU besonders energisch den Kampf ansagen.

Seit einem Jahrhundert verbindet Orient und Okzident das obligatorische Prinzip der *Keimfreiheit*, die fast immer dann gemeint ist, wenn von „Freiheit“ die Rede ist. Der Koran definiert sie mit der Befreiung vom „Zwang im Glauben“ (27256), in der sich zirkelhaft derjenige wähen darf, der perfekt glaubt. Ein ähnlicher, vielleicht der gleiche Keim liegt der Westversion zugrunde, die *Hegelsche* Freiheit als „Einsicht in die Notwendigkeit“, die wiederum auf keimfreier Reinheit beruht und sich im Stile der Orobouros-Endlosschlange permanent in den Schwanz beißt. Beide Freiheitsbegriffe gingen über das Mikroben-Hygiene-Tandem in die westlichen Totalitarismen ein und mündeten mit der ultraliberalen Links-Rechts-Kapital-Trinität in den islaminduzierten Neo-Totalitarismus des 21. Jahrhunderts. Hier gilt die sozialkybernetische Denk- und Verhaltenskontrolle als die Spitze pluralistischer Freiheit und hygienischer Therapie: „Mit anderen Worten, die individuelle Hygiene steht in engem Zusammenhang mit der öffentlichen; ein einziges gesundheitsschädliches Haus in einer Stadt bildet eine ständige Bedrohung für alle Einwohner; die Hygiene verlangt, um ihre Wohltaten dem einen zu erweisen, daß sie sich auf alle erstrecken“ (ebd., 144f.).

Das Paradox der Mikrobe steckt in ihrer Unaufhebbarkeit im Geschehen zwischen Individuum und Gesellschaft. So wie der Totalitäre im einzelnen Islamophoben eine tödliche Gefahr für die gesamte Umma erkennt, muß er die alltäglichen Umstände, die immer wieder das pluralistische Leben verunsichern und geradezu mikrobenhaft verseuchen, unter Kontrolle bringen. Da keine Reise, Anstellung, Schwangerschaft, Lieferung, Forschung, Pilgerfahrt, keine Planung überhaupt von Störungen befreit sein kann, obliegt es dem Totalitären, für die gemeinsame, alles überwölbende Hygiene des Ganzen zu sorgen. Solches scheint schwierig genug, wenn man der plastischen Mahnung eines *Anonymos* aus der antiseptischen Gründerzeit zuhört: „Mit der Kuhmilch reist ein Tier, das kein Haustier ist: der Tuberkulosebazillus, der sich mit dem Wunsch, Ihr Kind gut zu ernähren, in die Beziehung einschleicht. Die Ziele des Bazillus sind so verschieden von den Ihren, daß Ihr Kind stirbt“.

Da Macht ein ubiquitäres Phänomen ist, das sich in ständiger Bewegung befindet und quecksilberartige Schwerpunkte der Meinungen, Absichten und Interessen bildet, die sich zum *Mainstream* verdichten können, erscheint die selbstbezügliche Sozialkybernetik als vorläufig effizienteste Methode der Datenkontrolle und Macht-sicherung. Indem hier die unübersehbare Menge aller menschlichen Gedanken und Emotionen zu einem vermeintlichen Ausgleich kommt, bleibt „nur“ noch das Paradox eines kulturbedingten „Restganzen“, jene *Luhmannsche* Hoffnung, die um den (westlichen) Irrtum zu vermeiden, den (islamischen) Teufel als Beobachter des Systems einsetzt (s. Teil 1). Denn zu viele Aktionen des „kommunikativen Handelns“ (*Habermas*) erreichen nicht ihr geplantes Ziel, weil zu viele systemfremde Einflüsse sie vom rechten Wege abbringen können, wie gut gemeint auch immer. Was auch Paulus wußte – „Ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will“ (Röm. 7, 19) – kommt spiegelverkehrt bei Allah zum Vorschein, der als „bester Ränkeschmied“ aller Zeiten (s.u.) diese menschheitliche Irrtumsquelle listig nutzt und damit sogar seinem eigenen Teufel Konkurrenz macht.

Da gemäß dem Bild vom Bazillus in der Kuhmilch auch die Ziele des Islam so verschieden von denen der aufnehmenden Euro-Gesellschaft sind, daß letztere dem biologischen und finanziellen Ruin entgeht, eignet diese sich ideal als historisches Beispiel für die moderne Systemdynamik des parasitären Totalitarismus. Gerade weil Freiheit auch Verantwortung für die Schuld aus Irrtum bedeutet, läßt die Schwerkraft der anthropologischen Asymmetrie jegliche Schuld von der elitären Höhe immer „bergab“ in die Niederungen der Masse wandern. So wie die Turbine aus dem bergab drückenden Wasser Energie schafft, so schöpfen die Eliten der Geschichte zählbaren Profit aus dem massenhaften Gefälle der Schuld, der sie einen zeit-„gerechten“ Namen gaben. War es früher die Demut, welche die Menschen dem jeweiligen Gott ihrer Priester schuldeten, so ist es heute die interkulturelle Denk- und Verhaltenshygiene, die sie dem islamischen Herrschaftsgebot über die Ungläubigen allgemein sowie Juden und Christen speziell schuldig sind. Wie in Teil 1 beschrieben, bestätigt sich hier erneut die moderne Konsequenz des Fortschritts im totalitären Rückschritt, indem die einseitig gepolte Religionsfreiheit sämtliche Radikalitäten der nichtchristlichen Religionen aktiviert. Dies insbesondere in bezug auf die islamische Einrichtung der *dhimma*, welche die jüdisch-christlichen Minderheiten zu mafiosen Schutzgeldzahlungen zwingt und bei Nichtzahlung beseitigt, weil sie die letztlich

unaufhebbare Schuld des Nichtislam auf sich geladen und mit der Bibel Inhalte „gefälscht“ haben, die angeblich seit unvordenklicher Zeit im Koran angelegt sind.

Damit geht die so magische wie zwiespältige Funktion der Phobie einher. Sie kann zum Vehikel werden, das aus der Not eine Tugend macht, indem sich durch sie hindurch die Schuld auf einen Sündenbock und die Sexualität auf einen Fetisch projizieren läßt (*Jacques Lacan*). In ihrer wechselseitigen Bezogenheit folgen sie dem Funktionstern Mikrobe – Hygiene, das die Phobie auf eine machttechnisch vereinbare Ebene hebt. Während im Islam das Wirkungspaar Fetisch-Sündenbock sich noch biologisch in den Gestalten des paarungsbereiten Mannes und der sexuell ungehorsamen Frau darbietet, ist es in der Moderne dabei, technisch abstrahiert zu werden. Hier arbeitet sich der zum Fetisch hochstilisierte, Nachwuchs ablehnende Körper am Sündenbock der reproduktiven Altfamilie ab, die der *Gender Mainstream* freilich nicht nur vom Kind, sondern vom Geschlechtsunterschied selbst befreit.

4. Die Selbstbeschneidung der Moderne

Auf der höheren Systemebene lassen sich beide Konzepte harmonisieren, indem die unerwünschten Funktionen des gleichermaßen islamwidrigen Denkens und Kindes im Prinzip der Mikrobe verschmelzen. Beide kontaminieren die islamozentrische Neukultur, weil sie geistig der generellen Dominanz des Islam und biologisch seiner physischen Ausbreitung im Wege stehen. Mit dem Passepartout des Mikroben-Hygiene-Tandems lösen sich die Diskrepanzen zwischen Islam und Westen in Kultur, Geschichte und Logik graduell auf, weil es immer mehr Islam-Hygieniker gibt, die sich als Mikrobenjäger verdient machen. Sie bilden eine Sonderspezies, deren reinigende Aktivität die Wortmühlen des Standard-„Dialogs“ und seiner Kader übersteigt. Sie spüren die Megamikroben auf, die den Islamprozeß besonders stören, zerlegen sie in weniger auffällige Teilaspekte, die den Erfordernissen der Volkspädagogik und Volkshygiene folgen und schaffen die Basis dafür, daß zuvor problematische Islamforderungen allmählich auch zum natürlichen Material der dialogischen Wortmühlen und Seilschaften werden. Denn „ihr ganzes Vertrauen schenken die Hygieniker dem, der ein allgemeines Gesetz aufstellt und mit ihm ein Prinzip der unbegrenzten Ausdehnung der von ihnen kontrollierten Netze“ (*Latour*).

Je nach Standort erscheint dieser strukturwandelnde Vorgang als Segen oder Fluch, was nichts an seiner tendenziellen Radikalität ändert, deren Hygienefunktion längst auch das westliche Recht auf islamwidrige Krankheitsherde absucht. Spätestens seit dem epochalen 9/11-Anschlag hat sich eine rechtspolitische *Sanierung* in Gang gesetzt, die ihren Namen verdient, weil sie aus islamischer Sicht in der Tat eine Gesundung des europäischen Rechtsdenkens bedeutet. Ein klassisches Beispiel ist die islamische Beschneidung, die bislang im Schatten der jüdenbezogenen Schuld stand, sich über deren Ritus auszuschweigen. Im Juli 2012 trat das Thema jedoch plötzlich ins Rampenlicht der Euro-Unterwerfungskultur. Im Falle eines muslimischen Jungen hatte ein deutsches Landgericht die Beschneidung als Körperverletzung und unzulässigen Angriff auf die Unversehrtheit der Person eingestuft und hohe Wellen der Entrüstung ausgelöst.

Während Optimisten meinten, daß eine intakte Demokratie zwischen den politischen und religiösen Rechtspositionen vermitteln könne, machten die Islam-Hygieniker die entscheidende Mikrobe rasch dingfest. Sie wurde im „deutschen Furor“ geortet, einer energiegeladenen Islamophobieform, die wie es hieß, eine seit Jahrtausenden von Milliarden Menschen geübte Praxis untergrabe. Der bisherige Stolz der Moderne, das innovative Messer, das sie seit der Aufklärung zur erfolgreichen Beschneidung von Bräuchen und alten Zöpfen zum Einsatz brachte, zeigte sich bei der Beschneidung selbst auffallend stumpf. Während bislang gerade das Alter von Traditionen und Ritualen als das Maß für das Tempo ihrer Ausrottung galt, kehrte die Islamhygiene die Mikrobendefinition um. Nun konnte ein Brauch gar nicht alt genug sein, um seinen Fortbestand zu sichern, was das eingeschliffene Erfolgsrezept des „Neuen“ durchbrach und die deutsche Bundesregierung zu höchster Eile anspornte, um in Rekordzeit ein entsprechendes Gesetz auf den Weg zu bringen.

Genauer besehen erweist sich die Beschneidung weder als ursprünglich jüdischer, geschweige denn christlicher oder islamischer, sondern als vorzeitlich-archaischer Brauch, der auf den über 10.000 Jahre alten, ägyptischen Sonnenkult zurückreicht. Neben diversen Lichtriten läßt darauf die verbreitete Verwendung von Steinmessern schließen, die auch nach der Einführung der Metallverarbeitung fortgesetzt wurde. Offenbar orientalischen bzw. afrikanischen Ursprungs, kennen ihn die Mongolen und Indogermanen Zentralasiens nicht. Dabei ist die Beschneidung der Frau älter als die des Mannes, während letztere mit Amerika, Ostasien und Australien weiter verbreitet ist. Beide Prozeduren markieren Übergänge aus der Kindheit, wobei die männliche Version mit hygienischen und die weibliche mit sexuellen Motiven begründet wird. Bei der Entstehung spielen auch mythische Aspekte eine Rolle, indem der Schnitt in die Vorhaut und penisähnliche Klitoris die Trennung der hermaphroditischen Urgottheit und damit zugleich die sexualreligiöse Nachordnung der Frau ritualisiert. Letztere hat sich besonders prägnant im Islam erhalten, was sich wie vieles andere auf den Verkünder *Muhammad* zurückführt (Nagel, Muhammad, 742 Anm. 92), dessen Bedeutung für die politreligiöse Dynamik des Islam kaum überschätzt werden kann. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Beschneidung nicht im gesamten Islamraum praktiziert und auch nur von einer der vier kanonischen Rechtsschulen (Schafi'iten) vorgeschrieben wird.

Der Nachdruck und das Tempo, mit denen Deutschland die Gesetzmäßigkeit der – zunächst männlichen – Beschneidung ankündigte, signalisierte ein schlagartiges Absinken des *Islamophobie*-Pegels und läutete eine neue Phase des *Dhimmītums* ein, der beschleunigten Unterwerfung unter islamische Erfordernisse, die den Trend der Moderne in einen sich selbst archaisierenden Totalitarismus verstärkt. Der nächste logische Schritt bzw. Schnitt sollte die weibliche Beschneidung sein, der die Euro-Frau wenig entgegensetzen hat. Während ihre schrumpfenden Spielräume aus Doppel- und Dreifachbelastungen in Beruf und Familie eine geringere Rolle spielen, ist es vor allem die Umkehrung des demokratischen Gleichheitsgrundsatzes, der nach schariatischer Auslegung die Beschneidung auf keinen Fall auf den Mann beschränken kann. Darüber hinaus ist zu erwarten, daß die eruptive Verbesserung der Unterwerfungsqualität und die Archaisierung des Denkens zugunsten genereller Verro-

hung und Plebejisierung dem *Hegel*-Muster folgen und die Religionsfreiheit zur *Einsicht in die Notwendigkeit* weiterer Anpassungsmaßnahmen ausweiten werden.

Gemäß der Mikrobe-Hygiene-Dialektik sollten nach einer gewissen *Rehabilitation* des Denkens und nach Eingewöhnung in die Beschneidungsmentalität daher auch der Steinigung kaum noch Steine in den Weg gelegt werden. Folgerichtig steht freilich eine zentrale Umkehrung des Christentums an, das mit Jesu Machtfrage nach der Schuld des (Eliten)Menschen und dessen umso fragwürdigerem Recht auf den Wurf des ersten Steins auf die von ihm Schuldiggesprochenen begonnen hat. Da eben dies wiederum der Auslöser für das Entstehen des Islam ist, der seine Existenz aus dem Dhimmprinzip bezieht und zur Selbstentlastung die Endlosschuld aller Zeiten auf die Juden und Christen lädt, wird die *Islamophobie* nicht nur zur *Panacee* (Allheilmittel) der ideologischen Hygienetherapie, sondern auch zum Indikator für die Abwehr von Antisemitismus und Christenfeindschaft, welche letztere man in dieser Terminologie auch *Antichristismus* bzw. *Christophobie* nennen kann.

Als kurios-groteske Kapriole wäre nachzutragen, daß der *Gender Mainstream* in vermeintlicher Modernität eher mit ausufernder Mythendynamik seine Archaik unter Beweis stellt. Indem er den Geist durch den Körper ersetzt, mit der Radikalisierung der Homosexualität die biologische Reproduktion zurückdrängt und zugleich die mythische Geschlechtertrennung aufhebt, macht er sich zweifellos auf den Rückweg in die so hermaphroditische und inzestuöse wie lebensvernichtende Urgottheit. Ihr kommt von allen Weltreligionen der Islam unter Führung Allahs und *Muhammads* am nächsten. Keine andere Religion propagiert und praktiziert so offen und nachhaltig die Vernichtung ungläubigen bzw. systemwidrigen (jüdisch-christlichen) Lebens, keine andere Religion behandelt in ihren Vorschriften so häufig Fragen in Verbindung mit dem Hermaphroditen und hat so hohe Inzestraten aufzuweisen wie der Islam, keine andere Gottheit hat sich so wenig vom Prinzip des Diabolischen, d.h. von den Alternativen des Bösen, des Verrats und der Magie gelöst wie Allah.

In *Muhammad* und im Mann hat er allerdings effiziente Stellvertreter, die seine permanente Welterschöpfung – gerade auch in Schwachphasen – auf der Höhe der Zeit halten und so zum Auferstehungsmuster für die gefallenen Engel der rotbraun eingefärbten Kapitalideologie der Moderne werden. Wenn sich dieser Trend nicht schon seit der Aufklärung nachweisen ließe, müßte man ihn – frei nach *Voltaire* – erfinden, um ein derart maschinenhaft präzises und kybernetisch kompatibles Erfolgssystem zustande zu bringen. Dessen Akteure, die mit so endzeitlicher wie hygienischer Geduld gegen die Systemfeinde vorgehen – Juden, Christen und Frauen – wissen offensichtlich genau so wenig, was sie tun, wie die Pilger des Islam, wenn sie in der rituellen Umkreisung der Ka'ba deren schwarzen Eckstein küssen. Dieser Vorgang symbolisiert in besonderer Weise die archaische Nabelschnur, die Allah existentiell mit dem Mythischen verbindet. Da *ka'ba* sowohl Vulva als auch Hymen bedeutet, beten die Gläubigen das Paradox der jungfräulichen Fruchtbarkeit an, was nicht nur die defizitäre Trennung von der Urgottheit, sondern auch die koranische Sonderstellung des jungfräulich gezeugten Jesus verdeutlicht.

Zwar wird der Koran nicht müde, den Gottessohn als biologischen „Sohn der Maria“ (vorliegend der Schwester des *Aaron*) und prophetischen Vorläufer *Muhammads* sowie Allah als den nicht zeugenden Gott zu preisen, doch impliziert das System die

Möglichkeit, daß Allah sogar den Islam nicht gezeugt haben könnte. Indem er das „M-Quartett“ der Kulturrevolution – Mythos, Magie, Monotheismus und Mathematik – (Allah bezeichnet sich unter anderem als den besten Täuscher und schnellsten Rechner aller Zeiten) – auf sich vereinigt, erscheint er als von *Muhammads* Genie gezeugter *Devunculus*, den immerhin die Geistesgeschichte des Islam vor seinem Meister niederknien und als „Achse der Schöpfung“ anbeten läßt (vgl. Nagel, Muhammad, 360, Allahs Liebling, 218). Daß diese eigentümliche Gottheit nichts mit dem christlichen Gott zu tun hat, war zwar für den Glaubenspräfekten der Kirche eine klare Angelegenheit, nicht jedoch für den Berufsgegner *Hans Küng*, der das Töten im Islam der Nachfolge in *Muhammads* „religiöser Ergriffenheit“ zuschreibt und logischerweise den Präfekten als „katastrophale Fehlbesetzung“ einschätzt.

Derweil agiert Allah weiterhin als omnipotenter Katalysator zwischen Vorzeit und Geschichte, der sich die Denk-, Personen- und Geschlechtsfähigkeit der Menschen aneignet. Damit wird er zum welthistorischen Antagonisten des jüdisch-christlichen Komplexes und durch systembedingte, machthaltige Menschenfeindlichkeit zum natürlichen Partner der Eliten, deren radikale Familienähnlichkeit im vormodernen Machtklerus und auch nach dessen Entmachtung in den Derivaten der Aufklärung, speziell in ihren „humanistischen“ Extremausbrüchen, zutage trat und weiterhin fortduert. Daß der islamische Teufel, so defekt auch immer, den Beobachterposten in der aktuellen, ebenfalls jüden- und christenfeindlichen Sozialkybernetik bezogen hat (*Luhmann*), entspricht einer übergeordneten Logik, die sich der Moderne als unentrinnbare Konsequenz aufzwingt. Je weiter sie ihre Technisierung und Elektronisierung vorantreibt, desto mächtiger kehren Religion und Magie zurück, die sich allmählich in die scheinsäkulare Globalisierung einmischen, wobei sich die islamozentrische Selbstverformung bzw. Selbstbeschneidung der Euro-Gesellschaft zum exemplarischen Schauspiel dieses Weltbildwandels entwickelt.

5. Islamophobie ohne Panik?

Physik und Metaphysik vereinigen sich im ehernen Zwang, die Welt zunächst so wie sie ist, zur Kenntnis zu nehmen, bevor man beginnt, hinter die Dinge zu schauen und übergreifende Kräfte und Trends zu ermitteln. Wer diese einfache Regel des Soll-Ist-Vergleichs mißachtet und sofort zur Idee einer Welt übergeht, wie sie werden und/oder sein soll, verhält sich zwar machtgerecht, muß aber – im Zweifel mit Gewalt – seiner Sache sicher sein, etwa wie die *Latour*-Figur, die ohne Zögern ihren Einsatz ver Hundertfacht. Ob die „Player“ der Gegenwart es bewußt erkennen oder nur dumpf ahnen, vorliegend sind es die Islamophoben, die ihnen eine neue Welt und Gesellschaft ermöglichen, ansonsten kein Mensch – zumindest in einer Welt, die nicht antisemitisch und antichristlich ist – mangels Erfolgsaussicht auf die Idee käme, zum Kampf gegen die *Islamophobie* aufzurufen. Daß viele den Vorgang nicht durchschauen, liegt an seiner Langfristigkeit, die umso größere Probleme aufwirft, je kürzer die Produkt- und Konsumzyklen der modernen Nomadenwelt werden. Dennoch sollte es nicht allzu schwer fallen, sich an die Propaganda der Nazis und Kommunisten sowie ihrer jakobinischen Vorbilder zu erinnern. In den „Fliegenden Blättern“ jener Zeit forderten sie mit fast den gleichen Worten zur Gewalt gegen Juden, Christen und „Bürger“ auf, wie sie derzeit ganz ähnlich im zunehmenden Einfluß der

Straße im Twitter-Gewitter, in den Presse- und Blog-Beiträgen der „Dialog“-Aktivitäten und ihrer zahllosen Trittbrettfahrer zum Einsatz kommen.

Wie oben schon angesprochen, führt sich die Sicherheit, mit der die Akteure den Erfolg ihres Heilsobjekts erwarten bzw. aktiv betreiben, in erheblichem Umfang auf das universale Charisma des Mikroben-Hygiene-Wirkungspaares zurück. So wie die Mikrobe, die zu jeder Zeit an jedem Ort auftauchen kann, ein unübersehbares Heer von Gesundheitsdienstern hervorgebracht hat, so erzwingt die *Islamophobie* eine ebenso systematisierte Islamhygiene. Sie stattet die Institutionen mit konditionierten Reinigungskadern aus, die man „Dialog“ nennt, um das Denken und Verhalten der Menschen auf gefährliche Keime abzusuchen und in gesunde, d.h. antiseptische Korrekturkanäle zu lenken, die gegen weitere Infektion durch selbständiges Denken immunisieren. Damit die Maschen dieses Kontrollnetzes sich zuverlässig und nachhaltig verengen, hat die OIC im Jahre 2008 unter Einschluß der EU eine Einrichtung zur *Beobachtung der Islamophobie* geschaffen (s. Teil 1), die regelmäßige Kontrollberichte an ihre Auftraggeber erstellt und im – fast immer gegebenen – Bedarfsfall bestimmte Vorschläge für Kurskorrekturen unterbreitet.

Aus systemtechnischer Sicht ist den Entwicklern dieser Strategie zu empfehlen, den jetzt eingeschlagenen Weg fortzusetzen und die Methodik zu verfeinern, weil die *Islamophobie* – ebenso wie der Antisemitismus – zu den nicht abschließbaren, also totalitären Begriffen gehört, die sich im sozialen Bereich wie die Asymptote in der Mathematik verhalten. So wie letztere einem Grenzwert zustrebt, ohne ihn zu erreichen, wird man es auch trotz größter Anstrengungen nicht schaffen, die Träger der *Islamophobie* auszumerzen. Im Gegenteil, so wie es Antisemitismus ohne Juden gibt, konnte man schon am Beginn ihrer Karriere der *Islamophobie* ein grenzfreies Leben vorhersagen, weil man dazu keine islamkritischen Menschen braucht. Denn da niemand die Millionen Einzelaspekte, Vorschriften und Präzedenzen der Scharia überschaut, zieht das System gerade die Beschränkten und Gewaltbereiten an, weil ihnen ein einziger Aspekt genügt, unliebsame Kräfte zu unterdrücken und mühelos gesellschaftliche Bedeutung zu erlangen. Mithin ist es kein Zufall, daß die Akteure inzwischen Parallelen zwischen Antisemitismus und *Islamophobie* herstellen oder diese sogar miteinander gleichsetzen, weil es kaum ein Mittel gibt, mit dem sich etwaiger Widerstand leichter und bildungsfreier stillstellen läßt. Mit anderen Worten: Bildung und Analyse sind eher schädlich, weil sie Argumente erfordern, die dem Totalitären wiederum ebenso willkommen sind wie dem Teufel das Weihwasser.

Entsprechend leicht erklärt sich die Selbstverstärkung totalitärer Systeme – aktuell in den islaminduzierten Versionen – die einer wachsenden Menge ungebildeter Akteure die Chance bieten, an der charismatischen Konkurrenz um die Interessenwahrung des Islam teilzuhaben. Die einschlägigen Publikationen sind Legion, so daß aus Platzgründen der Hinweis auf die exemplarische „Streitschrift“ genügen mag, die *Patrick Bahners* unter dem Titel „Die Panikmacher“ – als Alternativbegriff zu den Islamophoben – veröffentlicht hat. Er erweist sich als ergiebige Quelle für diejenigen, die mehr über die Islam-Hygieniker und ihre Kritikunterdrückung erfahren wollen. Diverse Rezensionen stufen den Autor als Bürokraten der Interkultur, als einen akribischen Buchhalter des denunziatorischen Typs ein, der ein immenses Archiv islamkritischer Verfehlungen aufbaue und gar zum „akademischen Spastiker“

(Peter Keller) gerate, der anerkannte Spezialisten zu „paranoiden Verschwörern“ stempele und weder die islamische, noch westliche Realität der Frau wahrnehme.

Die Kritiker der Kritikkritik werfen deren Autor einen Verblendungskontext vor, der ihn in einen diffusen, patriarchalischen Allahglauben treibe und zu einem offensichtlichen Problem mit Frauen beitrage. Folgerichtig zwingt er den Deutschen in der Tradition des „teutonischen Provinzschreibers“ und „infantilen Zensurbeamten“ seine Schreibtischprojekte auf, die an den Stil „krypto-kommunistischer Traktate“ erinnerten (*Bettina Röhl*). Nun ist es allerdings eben dieses totalitär geprägte, hochmechanische Denken und Verhalten, das *Bahners* zum Idealbild des automatisierten Profiteurs in der Sozialkybernetik macht. Die „Panikmacher“ sind ein stimmiges Gesamtkonstrukt, das loyal zum islamischen Heilsobjekt einen wertvollen, weil informativen Beitrag auf dem Weg in die „radikale Demokratie“ und damit gegen die *Islamophobie* leistet – kein gewaltiger, aber auch kein kleiner Schritt in die antikulturelle Barbarisierung.

Dr. Hans-Peter Raddatz, Orientalist und Finanzanalytiker, ist Autor zahlreicher Bücher über die moderne Gesellschaft, die Funktionen der Globalisierung und den Dialog mit dem Islam.